

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Colberg [Kolberg]

Heyse, Paul

Berlin, 1890

Szene V

[urn:nbn:de:bsz:31-85408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85408)

Noch ein Wort

An meine Lieben. (Setzt sich und schreibt.)

„Mein geliebtes Weib!

Ich löse mein Gelübde, auf den Trümmern
Colberg's, den Degen in der Faust, zu fallen.
Daß ich so freudig scheiden kann, das dank' ich
Nur dir allein und deiner starken Seele.
Denn unsre Kinder wirst nun du statt meiner
Früh lehren, daß sie nicht sich selbst gehören,
Nein, ihren Pflichten und dem Vaterland.
Grüß mir —“

Fünfte Scene.

Gneisenau. Kettelbeck (tritt wieder ein).

Kettelbeck. Ich störe?

Gneisenau (ohne aufzublicken). Schon zurück?

Kettelbeck.

Ich traf

Den Würges draußen, der ist noch mobiler;
Hat sich beim Löschen nicht so abgeäschert.
Der ruft die Andern jetzt. — Hm! Was ich doch
Noch sagen wollte — schreibt nur ruhig fort! —
Ich wollt' nur eben fragen, Herr Major:
Das Kriegsgericht hat über Heinrich Blank
Den Spruch gefällt?

Gneisenau (auf den Tisch deutend).

Da liegt das Urtheil. Les't!

Kettelbeck.

Ich bin so frei. (Nimmt das Blatt und lies't.) Hm! Also
wirklich: Tod!

Hab's wohl gedacht. Das nennt man kurz und gut.

Gneisenau (fortschreibend).

Scheint's Euch nicht in der Ordnung?

Kettelbeck.

Hm! Je nun!

Gneisenau. Nur frei heraus!

Kettelbeck (das Blatt wieder hinlegend).

Ich mag's wohl nicht verstehn,
Verstehe Manches nicht. Ich wär' nun freilich

Wohl alt genug. Doch Alter, wie man sagt,
Schützt nicht vor Thorheit; und so denk' ich mir,
Wenn so ein junger Hitzkopf sich verfehlt,
Soll man ihm Zeit, sich zu besinnen, lassen,
Mit Brot und Wasser das Geblüt ihm kühlen,
Bis er sich seiner grünen Dummheit schämt.
Doch kurzweg füsilirt — mein Herr Major,
Das mag so in den Kriegsgefehen stehn,
Doch nichts für ungut: mit der Menschlichkeit
Besteht das schlecht, und was die himmlischen
Heerschaaren dazu sagen, fragt sich sehr.
So! Meine Meinung habt Ihr wissen wollen,
Da habt Ihr sie!

Gneisenau. Ich dank' Euch. Ihr habt Recht.

Nettelbeck. Wollt's meinen.

Gneisenau. Nämlich, daß Ihr alt genug seid,

Doch leider noch nicht weise.

Nettelbeck. Herr Major —

Sechste Scene.

Vorige. Weber (tritt ein. Dann) Rose und die Mutter.

Weber. Ein Frauenzimmer will zum Herrn Major.

Gneisenau. Wer?

Weber. Rose nennt sie sich, sie thut, als sei es
Ihr sehr pressant. 's ist auch 'ne Alte bei ihr,
Zu der sie Mutter sagt.

Nettelbeck. Herr meines Lebens!

Die Weiber! Früh um fünf —

Gneisenau. Führ' sie herein.

(Weber hat die Thür geöffnet.) Rose und ihre Mutter (treten ein).

Gneisenau. Was führt Sie zu mir? Meine Zeit ist kostbar.
In wenig Augenblicken wird der Kriegsrath
Sich hier versammeln.

Mutter. Sprich doch! rede, Kind!
Mir stockt das Wort vor Jammer in der Kehle.
Ach, da ist der Gevatter —